

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Jahrbuch für das Oldenburger Münsterland

Vechta, Oldb, 1969-

Franz Kramer: Josef Hackmöller. (1892-1970) [mit Abb.]

urn:nbn:de:gbv:45:1-5285

burg 1919 (Umschlagbild von Professor Bernhard Winter), im Mittelpunkt des Epos steht unsere Heimat im Dreißigjährigen Kriege: die Burg Hoppen bei Lohne, die Festung Vechta, der Gnadenort Bethen. Es folgten „Totentanz und blaue Blume“, Romanzen und Balladen, Papenburg o. J., „Traum und Leben“, heimatliche Romanzen und Balladen, Papenburg o. J., „Der Roman eines Landarztes“, Leipzig 1926, und nach drei Jahrzehnten das religiöse Epos „Jesus Christus und Maria“, Oldenburg 1959, an dem der Dichter nach seinen Angaben in der Widmung jahrzehntelang gearbeitet hat. Unveröffentlicht geblieben ist das Epos „Liborius Lipken, der letzte Abt von Hude“, entstanden um 1925.

Franz Thedering war mit Kunstmaler Heinrich Klingenberg in Lohne befreundet; die Schrift „Heinrich Klingenberg“, Vechta 1922, ist eine ehrende Würdigung des Menschen und Künstlers Klingenberg.

Ein reiches Lebenswerk — Thederings Werke wurzeln im Volkstum und Volksbrauch, in der stillen Schönheit der heimischen Landschaft und offenbaren tiefes Erleben des Ewigen und Unvergänglichen.

Josef Hachmüller †

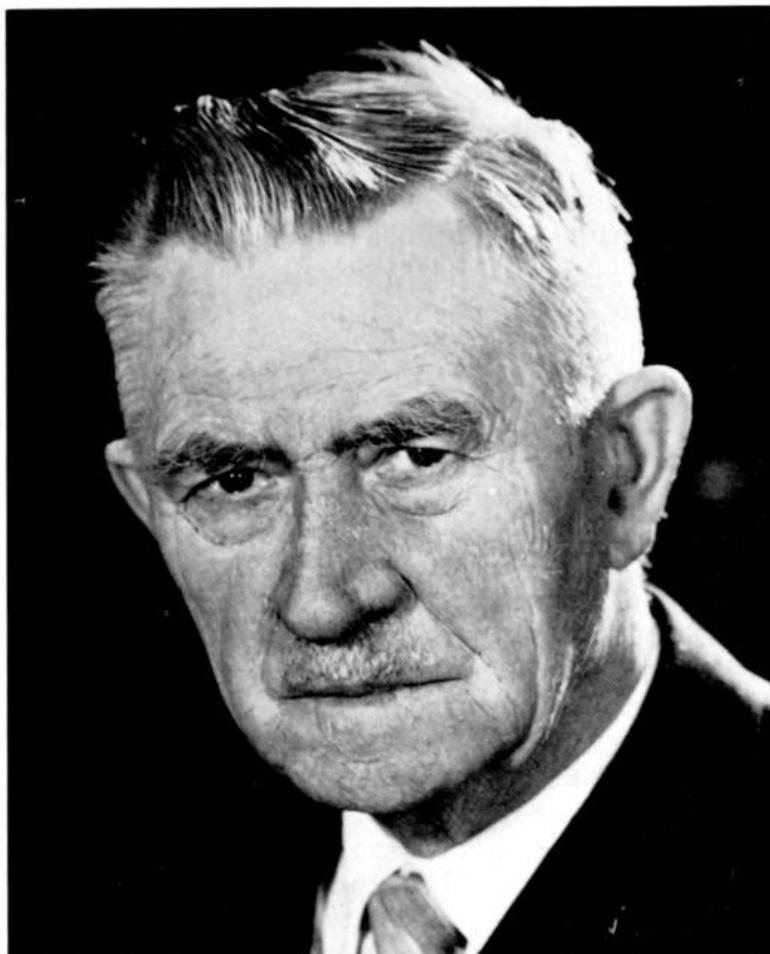
(1892 — 1970)

VON FRANZ KRAMER

Am 29. Mai starb in Cloppenburg Schulrat a. D. Josef Hachmüller. Mit ihm verlor das Oldenburger Land eine Persönlichkeit, die ein Leben lang im Dienste der Jugend und der Heimat erfolgreich gewirkt hat. Viele seiner ehemaligen Schüler und Schülerinnen aus den Volksschulen, die Kollegen und Kolleginnen, die mit ihm für die Schulen unserer Heimat gearbeitet haben, gedenken seiner in Achtung und Dankbarkeit.

Schulrat a. D. Hachmüller wurde am 21. April 1892 in Märschendorf, Gemeinde Lohne, geboren. Nach dem Besuch des Lehrerseminars in Vechta (1906—1912) bestand er die 1. Lehrerprüfung am 20. 3. 1912 und die 2. Prüfung am 9. 4. 1919 mit guten Erfolgen. Als Lehrer wirkte er an den Volksschulen in Altenoythe, Langförden, Schwege, Wulfenau, Bösel und Beverbruch, wohin er am 10. 10. 1933 wegen eines Konflikts mit dem Nationalsozialismus versetzt wurde. Nach dem 2. Weltkrieg, an dem er als Major teilnahm, ernannte ihn die Regierung am 29. Juni 1945 zum Schulrat des Landkreises Cloppenburg und ordnete ihn später in die Regierung ab für die katholischen Volks- und Mittelschulen im Verwaltungsbezirk Oldenburg. Seit Mai 1950 bis zu seiner Versetzung in den Ruhestand am 1. Mai 1957 war er Schulrat im Schulaufsichtskreis Cloppenburg.

Der Verstorbene war ein begabter Pädagoge. Seine Arbeit war von der Aufgabe bestimmt, die Jugend zu tätiger Pflichterfüllung und christlicher Gläubigkeit zu führen. Er stammte aus bäuerlichem Geschlecht und ist zeit seines Lebens seiner Herkunft verpflichtet geblieben; darum war ihm der Einsatz für die Landschule ein inneres Anliegen. Als Mitarbeiter in



der Schulverwaltung hatte er entscheidenden Anteil an dem Wiederaufbau des katholischen Schulwesens im Oldenburger Lande nach dem 2. Weltkrieg: bei der Besetzung der Lehrerstellen, dem Neubau von Schulklassen und Schulen und der Ausbildung der Lehrer und Lehrerinnen in Arbeitsgemeinschaften. Als Schulrat stand er seinen Kollegen und Kolleginnen allzeit beratend und helfend zur Seite; sein Blick für die pädagogischen Aufgaben in der Nachkriegszeit und seine klare christliche Lebenshaltung gaben ihm bei dieser wichtigen Arbeit Kraft und Hilfe.

Im kirchlichen Leben half er beim Aufbau der neuen Pfarre St. Augustinus in Cloppenburg; er gab der Männerseelsorge im Offizialatsbezirk nach dem Zusammenbruch neue Form und neuen Inhalt; Mittelpunkt dieser Arbeit war später die Organisation der Männerwallfahrt nach Bethen im November jeden Jahres zum Gedenken an den Kreuzkampf des Oldenburger Münsterlandes im Herbst 1936.

Josef Hachmüller war als Münsterländer seiner Heimat zutiefst verbunden; er liebte die Stille der Natur mit ihren Pflanzen und Tieren und war als Jäger Heger und Pfleger zugleich. Als Mitglied des Heimatvereins Cloppenburg setzte er sich in Wort und Schrift für die Verwirklichung der Ziele des Heimatbundes ein. Aus diesem Geiste schrieb er seine Beiträge

für den Heimatkalender und das Oldenburger Buch, u. a. Der Baumweg; Heidesiedlung; Plaggendüngung; Min Tunschern. Er sprach ein kerniges Platt und verstand es meisterhaft, seine eigenen Erlebnisse, Döntgen und Geschichten anschaulich darzustellen.

Eine schwere Krankheit setzte seinem Leben am 29. Mai 1970 ein Ende. Wir danken an dieser Stelle dem aufrichtigen Christen, dem einsatzfrohen Pädagogen und dem treuen Freund unseres Oldenburger Münsterlandes.

Franz Morthorst †

1894—1970

VON HERMANN BITTER

Die Heimat trauerte, als Franz Morthorst am Montag, dem 6. Juli 1970, um die Mittagszeit die Augen zur letzten Ruhe geschlossen hatte. Mit ihm war ein Mensch von seltenen Gaben des Herzens und des Geistes heimgegangen. „Sein Wesen war augustinische Unruhe zu Gott, Verantwortungsfreude des Priesters, demütige Frömmigkeit, menschliche Güte, edle Bescheidenheit. Er sprach die Sprache unserer Heimat wie kaum ein anderer, war Kenner und Kündler der Schönheit ihrer Landschaft und der Geheimnisse ihrer Natur, liebte ihre Menschen und wußte ihr Wesen zu deuten.“ So zeichnete ihn der Nachruf, den der Heimatbund für das Oldenburger Münsterland und der Heimatverein der Stadt Cloppenburg dem Freunde der Heimat widmete, dem sie den Ehrennamen „Heimatpastor“ verliehen hatte.

Das Wesen des ganzen Menschen Morthorst in wenigen Sätzen zu erfassen, ist nicht möglich. Diejenigen, die ihn nur in seinem letzten Lebensabschnitt als Seelsorger in seiner Gemeinde St. Andreas kannten, als Priester am Altar, wo er mit frommer Innerlichkeit die heilige Messe zelebrierte, als hochgelehrten Prälaten mit dem reichen theologischen Wissen, als Naturfreund, mit dem zu wandern stets ein Erlebnis war, als Freund froher Geselligkeit, unerschöpflich an heiteren und geistvollen Anekdoten, in denen er sich selbst und seine geistlichen Mitbrüder mit entwaffnendem, gütigem Humor zum besten haben konnte, oder gar als „Heimatpastor“, der bei den Sitzungen des Heimatvereins manch klugen Beitrag lieferte und bei Heimatfesten so treffliche plattdeutsche Ansprachen hielt, wer nur diese Seite seines Wesens kannte, weiß nicht, daß er auch ein kämpferischer Geist war, der unnachgiebig in Kirche und Leben für die von ihm als recht anerkannten Grundsätze eintrat und dabei keine Gefahr scheute.

Franz Morthorst wurde am 13. Dezember 1894 in Goldenstedt geboren. Nach dem Besuch der heimischen Volksschule war er Schüler des Großherzoglich Oldenburgischen Gymnasiums Antonianum in Vechta, einer der besten seiner Klasse. Zu Ostern 1913 bestand er hier im Alter von 18 Jahren die Reifeprüfung. Sein Berufsziel stand ihm seit langem klar vor Augen, er wurde Student der Theologie an der Universität zu Münster. Nach